

Gewaltige Worte werden gewalttätig

Verbalkrieg aus der Ferne im Zweiten Korintherbrief als
Kompensation kraftlosen¹ persönlichen Auftretens?

Peter Lampe

Redner wollen überzeugen. Im Beitrag über Quintilians psychologische Einsichten lag der Akzent auf diesem positiven Ziel antiker Rhetorik. Die Redekunst vermag freilich auch garstigere Gesichter zu zeigen: Sie kann verletzen, bloßstellen und andere moralisch zugrunde richten. Das Neue Testament weiß, dass die Zunge in mehrere Richtungen schneidet. »Mit ihr loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen« (Jak 3,9). Vernichtende Kraft der Rhetorik lässt sich im Zweiten Korintherbrief des Paulus studieren.

1. Aggressive Sprache im Zweiten Korintherbrief

Paulus beleidigt seine Gegner in Korinth als »falsche Apostel«, als »Trickser«, die sich »als Christusapostel verkleiden«, jedoch im »Dienste« Satans stehen (2 Kor 11,13-15; vgl. 11,3-4.23²). Starke Worte, begleitet von martialischem Metaphergetöse (10,3-5): »Feldzug«, »mächtige Waffen«, »Schleifen von Burgen«, »Niederreißen von Gedankentürmen« und »Gefangennehmen« bebildern des Apostels Wirken. Der Völkermissionar hält seine Konkurrenten nicht für würdig, direkt angesprochen zu werden: Nur *über* sie schimpft er vor den Korinthern. Und als das Gewitter des Konflikts abzieht, wird allein den Korinthern vergeben (1,1-2,13; 7,5-16; bes. 2,6-10), sogar dem Anonymus, der ihn zutiefst beim zweiten Besuch in Korinth kränkte (2,1.5-10; 7,12; 12,21; 13,1-2). Keine Hand jedoch streckt sich den Fremdmissionaren entgegen.³ Nicht um zu integrieren und Gegensätze auszugleichen, setzt sich Paulus mit den Eindringlingen auseinander, vielmehr um auszutreiben. Es geht um Gewinnen oder Verlieren;

1. Vgl. 2 Kor 10,1-2.10-11: Angeblich ist Paulus »im persönlichen Gegenüber unterwürdig; jedoch mutig, wenn fern«, »seine Briefe wuchtig und kraftvoll; aber wenn er selbst anwesend ist, sein Auftreten schwach und seine Worte armselig.«
2. In 11,3 vergleicht er sie entsprechend der Eva verführenden Schlange. Sie predigen einen anderen Jesus und ein anderes Evangelium; ihr Geist ist nicht der den Paulus beseelende Geist (11,4). Sie nennen sich selbst »Diener Christi« und »der Gerechtigkeit« (11,23.15), doch ist dies nur Camouflage (11,15), wie Satan »sich verkleidet als ein Engel des Lichts« (11,14).
3. Obwohl sie nach 5,12c noch in der Stadt zu sein scheinen.

nicht um modernes Finden von Kompromissen. Seine Rede ist ein Exorzismus – im Namen der »Macht Gottes«, die er mehrmals beschwört (6,7; 4,7; 12,9.12; 13,4.8).

Die Ausdrücke »Falschapostel« (ψευδαπόστολοι), »betrügerische Arbeiter, die sich als Apostel Christi verstellen« (ἐργάται δόλιοι, μετασηματιζόμενοι εἰς ἀποστόλους Χριστοῦ), »Diener des Satans« (διάκονοι τοῦ Σατανᾶ) in 11,13-15 stellen apotropäische Invektiven dar. Von Emotion getrieben, prägt Paulus zum ersten Mal in der Geschichte der griechischen Sprache das Wort »Falschapostel« (ψευδαπόστολος).⁴ Das Etikett des Satansdienstes erinnert an Mt 12,24; 9,34; 10,25, wo Jesus verdächtigt wird, als Agent »Beelzebuls, des Fürsten der Dämonen«, die Leute zu verführen.⁵ Soziologische Studien vor-industrieller Gesellschaften⁶ erlauben, Parallelen zu solchen Etiketten des 1. Jahrhunderts zu ziehen: Leidet eine Gruppe unter ungeklärten sozialen Binnenbezügen, greifen in ihr verschiedene Konkurrenten nach der Führungsrolle, ohne dass je klare Mechanismen entwickelt wurden, Autoritätskonflikte zu lösen, so neigen Rivalen dazu, Gegenspielern Dämonenbesessenheit vorzuwerfen. Die Anklage dient als Mittel, Kontrolle zu gewinnen. Sie stellt den schrillsten Aufkleber dar (»Der ist eine Hexe!«), besonders, wenn der Dämon Satan persönlich sein soll. Keine schlimmere Anklage hätte Paulus sich ausdenken können. Im Zweiten Korintherbrief kämpft er aufs Blut um seine Führungsrolle in Korinth, die ihm die »satanischen« Eindringlinge zu entwinden drohen. Er zieht alle ihm erreichbaren rhetorischen Register. Die emotionsgeladene Invektive der Satansbesessenheit setzt er als letztes Mittel ein, die Gegenspieler vor den Korinthern zu demütigen, zu blamieren.

Quintilian behandelt nicht Hexereivorwürfe, kommentiert aber die affektive Seite der Rede. Jedes Abwerten Dritter, besonders der Vorwurf der Dämonie, versucht, der Hörer Gefühle aufzuladen. »Appelle an Emotionen«, schreibt Quintilian, »werden notwendig, wenn keine anderen Mittel zu Gebote stehen, der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen.«⁷ Gefühle, fügt er hinzu, verleihen der Rede ein Höchstmaß an

4. Dasselbe gilt für »Falschapostel« (ψευδάδελφος) in 11,26; Gal 2,4 und »ein anderes Evangelium« (εὐαγγέλιον ἕτερον) in 2 Kor 11,4; Gal 1,6. Siehe auch unten »Superapostel« (ὑπερλίαν ἀπόστολοι). Im Zorn prägt Paulus neue Wörter und Ausdrücke. Bei »Falschbruder« (ψευδάδελφος) und »Falschapostel« (ψευδαπόστολος) ließ er sich vom »Pseudopropheten« (ψευδοπροφήτης) in der Septuaginta anregen (z. B. Jer 33,8.11.16).
5. Als Pioniere wendeten B. J. Malina/J. H. Neyrey, *Calling Jesus Names*, 1988, 1-32, Mary Douglas' *witchcraft theory* auf Mt 12 an. Der Zweite Korintherbrief verdient eine ähnliche Applikation.
6. Z. B. M. T. Douglas, *Natural Symbols*, 1982, bes. iii. 109-114. 119; 1970, xviii; L. Mair, *Witchcraft*, 1969, bes. 203. 208. 216; E. Goody, *Legitimate and Illegitimate Aggression in a West African State*, in: M. Douglas (Hg.), *Witchcraft Confessions and Accusations*, 1970, 207-244, bes. 211.
7. Inst. 6,1,8.

Kraft (*vis*).⁸ Gelingt es dem Redner, Zorn und Hass in den Richtern anzufachen (*irasci, odisse*) – in der Situation des Zweiten Korintherbriefes fungieren die Korinther als Richter, deren Urteil es zu beeinflussen gilt –, dann verlieren diese allen Spürsinn, dem Wahrheitsgehalt der Argumentation auf den Grund zu gehen (*omnem veritatis inquirendae rationem iudex omittit occupatus adfectibus*). Sie werden »hinwegespült von einer Flut der Leidenschaft«.⁹

In präindustriellen Gesellschaften korrelieren häufig zwei weitere Faktoren mit der Anklage der Dämonenbesessenheit – wie in der Situation des Zweiten Korintherbriefes. (a) Hexereivorwürfe werden oft in sozialen Umfeldern laut, in denen Heilen und Pflegen von Kranken im Mittelpunkt stehen.¹⁰ Zu den »Zeichen, Wundern und Machttaten« der charismatischen Fremdmissionare werden zweifelsohne Heilversuche gehört haben.¹¹ (b) Für vorindustrielle Gesellschaften täuschen Hexen: Hinter Fassaden verbergen sie einen bösen Kern.¹² Paulus verknüpft den Schuldspruch »Satansdiener« entsprechend mit Ausdrücken wie »unehrlich, vortäuschend«, »verkleidet als Apostel« und »Pseudapostel« (*δόλιοι, μετασχηματιζόμενοι εἰς ἀποστόλους, ψευδαπόστολοι*).¹³

Mit seinen Affronts schleudert Paulus typisch polemische Geschosse der Zeit.¹⁴ Seine Korrespondenzen, besonders 2 Korinther 10-13 und der Galaterbrief, sind Teil allgemeiner Streitkultur, die in Invektiven wie zum Beispiel Ciceros Reden gegen Catilina, in Sallusts Schmähungen Ciceros, in einigen Gedichten Catulls und Archilochos' oder in Ovids *Ibis* gipfelt.¹⁵ Cicero wirft Catilina Tollheit und Magie vor.

8. Inst. 6,2,2. »Vis« kann bekanntlich sogar mit »Gewalt« übersetzt werden.
9. Inst. 6,2,6.
10. Vgl. G. P. Murdock, *Theories of Illness*, 1980, bes. 42. 57-63.
11. Vgl. 2 Kor 12,1-7.11-12; 5,12; 13,3.
12. Douglas, *Symbols*, 113; M. Douglas, *Introduction: Thirty Years after Witchcraft, Oracles and Magic*, in: M. Douglas (Hg.), *Witchcraft Confessions and Accusations*, 1970, XIII–XVIII, XXVif.
13. Siehe auch 2 Kor 5,12: Ihr Äußeres nur sieht gut aus.
14. Siehe z. B. die verfemenden Anklagen (»dämonenbesessen«) in Mt 12,24; 9,34; 10,25; 12,43-45 (dieser Text zielt indirekt auf einige Schriftgelehrte und Pharisäer); Ciceros Invektiven in Anm. 16 oder die Belegsammlungen in Anm. 15.
15. Vgl. z. B. C. Hosius/G. Krüger, *Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian* Bd. 2, 1935, bes. 429. 495. 651-652; I. Opelt, *Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen*, 1965; R. MacMullen, *Roman Social Relations 50 B.C. to A.D. 284*, 1974, 111 u. ö.; J. Crook, »Sponsione provocare«, *JRS* 66, 1976, 132-138; I. Opelt, *Die Polemik in der christlichen lateinischen Literatur von Tertullian bis Augustin*, 1980; A. Wallace-Hadrill, *Suetonius*, 1983, 44-45; M. W. Gleason, *Festive Satire*, *JRS* 76, 1986, 106-119; E. Pólay, *Iniuria Types in Roman Law*, 1986; J. H. D'Arms, *Slaves at Roman convivia*, in: W. J. Slater (Hg.), *Dining in a Classical Context*, 1991, 171-183; F. Pina Polo, *Cicéron contra Clodio*, *Gerion* 9, 1991, 131-150; D. Schmitz, *Schimpfwörter in den Invektiven des Gregor von Nazianz*, *Glotta* 71, 1993, 189-202; C. A. Barton, *The Sorrows of the Ancient Romans*, 1993, 35-36; O. F. Robinson, *The Criminal Law of Ancient Rome*, 1995,

In *Gegen Catilina*¹⁶ wiederholt Cicero mehrmals die Invektive, Catilina werde von »amentia« (Tollheit) davongetragen, von »scelus« (Bosheit) und »furor«, der als wütend-irre Ekstase übersetzt werden kann. Mit seinen kriminellen Kumpanen versuche er, den Erdkreis (*orbis terrarum*) zu ruinieren (*exitium*). Die Tempel der »ewigen Götter« attackiere er. Verlasse er die Stadt, reinigte er sie (*purga urbem*)! Seine Räuberei sei gottlos (*impium latrocinium*). Wer weiß, in Geheimriten »beschwor und konsekrierte er feierlich« seinen blutverschmierten Dolch (*initiata sacris ac devota*): Sich mit den Göttern der Unterwelt magisch zu verschwören, lautet der Verdacht. Jupiter möge dieses Monster (*monstrum*) auch noch nach seinem Tode mit »ewigen Strafen« (*aeternis suppliciis*) peinigen. Von Ciceros zahllosen Invektiven kommen wahrscheinlich diese der paulinischen Anklage bössartiger Dämonenbesessenheit am nächsten. Zugleich werden – wie die Paulusgegner – Catilinas Verbündete beschuldigt, zu täuschen und ihr wahres Gesicht zu verbergen, so dass ihnen die Masken abgezogen werden müssten (*dissimulant* 2,17; [...] *ut id, quod latebat, erumperet* 2,27; *omnia [...], quae erant contra salutem omnium cogitata, illustrata et patefacta vidistis* 3,21).

Wie Paulus und die Fremdmisionare um die Führungsrolle in Korinth ringen, wetteifern Catilina und Cicero um das Konsulamt. Ciceros unterhaltsamste Injurie klagt, Catilina sei »schädlicher Abwasserschaum« (*sentina*), der von der Stadt abgeschöpft werden müsse (1,12; 2,7; vgl. in 1 Kor 4,13 Paulus' selbst-demütigendes *περικαθάρματα* »Abschaum«).

Ist diese Streitkultur den meisten heutigen Intellektuellen fremd, etlichen Politikern bleibt sie nicht tabu. Welche Merkmale zeichnen sie aus – abseits des Hexereivorwurfs? Alle folgenden fünf Kennzeichen finden sich im Zweiten Korintherbrief wieder.¹⁷

- Die Widersacher versuchten meist nicht, sich in die Beweggründe der Gegner einzudenken. Häufig schilderten sie diese in tendenzieller, emotionsgeladener und, was noch wichtiger ist, selektiver Weise,¹⁸ so dass Historiker Mü-

49-51 u. ö.; A. Corbeill, *Controlling Laughter*, 1996, bes. 8. 12-13. 57-98; J. E. Lendon, *Empire of Honour*, 1997, 79. 116-129. 197. 205 u. ö.; P. L. Schmidt, C. Suetonius Tranquillus (Antiquarische Schriften), in: K. Sallmann (Hg.), *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike*, IV, 1997, §404; D. Potter, *Entertainers in the Roman Empire*, in: ders./D. J. Mattingly (Hg.), *Life, Death and Entertainment in the Roman Empire*, 1999, 256-341; M. G. Peachin, *Friendship and Abuse at the Dinner Table*, in: M. G. Peachin (Hg.), *Aspects of Friendship in the Graeco-Roman World*, *Journal of Roman Archaeology*, Supplementary Series Ser. 43, 2001, 135-144; M. Roller, *Constructing Aristocracy*, 2001, 148-154; etc.

16. Siehe z. B. Cicero, *Gegen Catilina* 1,1.2.8-10.12.15-16.22-23.25.31.33; 2,1.
17. Vgl. z. B. 2 Kor 11,3.13-15; 2,15-16 (entweder schwarz oder weiß); 2,17; 1 Kor 4,18-19; 5,2; Gal 1,8-9; 2,11.13; 5,12; Phil 3,18-19; 1 Thess 2,15-16; Rom 16,18 und die unten folgenden Texte.
18. Z. B. 1 Kor 6,12; 8,1; Gal 6,12-13; 1 Thess 5,3. Die Gegenspieler »versklaven« die Korinther, »schlagen sie ins Gesicht«, »verschlingen« (wie eine Schlange; s. 11,3), »reißen das Ruder an sich« und »glorifizieren sich« (11,20; vgl. 2,17). Dergleichen Polemik informiert wenig über das gegnerische Denken und Handeln, selbst wenn wir »ver-

he haben, die Ansichten von Gegenspielern zu rekonstruieren, die keine Selbstzeugnisse hinterließen.

- Vielfach wurde nicht zwischen Personen und Ansichten unterschieden, so dass die Polemik persönlich beleidigte und verletzte.¹⁹
- Opponenten, besonders vor Gericht, suchten selten nach ausgewogenen Kompromissen. Häufig ging es allein um Gewinnen oder Verlieren. Die Polemik zielte darauf ab, die Gegenposition zu vernichten – wie in 2 Kor 11.
- Die korrespondierende Strategie folgte nicht selten binärer Logik. Exklusive Entweder-Oders standen im Vordergrund, Schwarz-Weiß-Muster, Achsen des Bösen und Söhne des Lichts oder Satan-Christus-Gegensätze.²⁰
- Als rhetorische Waffen wurden *Suggestivfragen*²¹ geschwungen, direkte²² oder indirekte²³ *Anklage*, *Ironie*,²⁴ nicht zuletzt die unterhaltsam entstellende *Parodie* des gegnerischen Selbstbildes: Die Eindringlinge in Korinth verstanden sich als von Gottes mächtigem Geist getriebene Apostel. Paulus dagegen machte sie als »Superapostel« wiederholt lächerlich.²⁵ Er prägte nicht nur »Pseudapostel« (ψευδαπόστολος), »Falschbruder« (ψευδάδελφος) und »anderes Evangelium« (εὐαγγέλιον ἕτερον) neu, sondern auch das Adverb ὑπερλίαν (»super«) zum ersten Mal in der griechischen Sprache, indem er ὑπέρ (»über«) und λίαν (»sehr viel«) verschmolz. Οἱ ὑπερλίαν ἀπόστολοι lesen sich ironisch als »die Über-alles-Maß-Apostel«. ²⁶ Der Gründer der korinthischen Gemeinde wird in sich hineingegrinst haben, als er diesen Begriff

schlingen« als die gebräuchliche (vgl. Quintilian, Inst. 8,6,25) Metonymie »neuer Geld verschlingen« interpretieren.

19. Z. B. 2 Kor 11,13-15.
20. Z. B. 2 Kor 11,14-15.23 (Satan–Christus); 6,15; vgl. auch z. B. 6,14b; 2,15-16. Anthropologischen Studien zufolge wird der Vorwurf »Hexe« (Paulus: »Satsandienner«) oft in Gruppen laut, deren Denken dualistisch geprägt ist. Die Untaten eines Individuums werden auf diese Weise in einen kosmischen Kontext hineingestellt; sie werden als so schlimm empfunden, dass der Fürst des Bösen selbst hinter ihnen erkannt wird (Douglas, Symbols, 114).
21. Z. B. 2 Kor 11,7; Gal 4,9; 1 Kor 5,6; 6,2-3.5.15-16; 9,4-13; 11,22.
22. Z. B. 2 Kor 5,12: Ihre Fassade nur schaut gut aus, nicht das Herz. Oder 6,12: Euer Herz ist eng.
23. Ein Autor vermag indirekt anzuklagen: Dadurch, dass er heraushebt, gewisse Schandtaten selbst zu meiden, unterstellt er zwischen den Zeilen den Gegnern, sie zu verüben. Siehe 2 Kor 10,15.16b (»wir rühmen uns nicht maßlos und mit fremden Leistungen [...] Nach einem fremden Maßstab und auf einem Feld, das schon bestellt ist, wollen wir keinen Ruhm ernten«); 2,17 (»wir machen nicht mit Gottes Wort Geschäfte – wie so viele«); 4,2; 3,1.
24. Ironie: Das Gegenteil von dem zu sagen, was gemeint ist (Quintilian, Inst. 6,2,15). Siehe z. B. die Narrenrede in 2 Kor 11,(5-12)17-12; 12,1-13: Apostolische Stärke wurzelt nicht in eigenen Qualitäten – so denkt nur der Narr –, sondern in Gottes Dynamis.
25. 2 Kor 11,5; 12,11. Der Ausdruck umrahmt die Narrenrede und schafft so eine *inclusio*.
26. Das Adverb in attributiver Stellung fungiert als Attribut.

ersann. Er wird vor allem an die charismatischen Erlebnisse der Rivalen gedacht haben, mit denen sie prahlten, so dass Paulus sich gedrängt sah, auch vom eigenen ekstatischen Erfahren zu berichten.²⁷ Spätere Rezipienten des Neuen Testaments griffen nur allzu willig diesen Begriff als Munition für eigene Wortschlachten auf.²⁸

Paulus setzte zahlreiche *Sarkasmen*²⁹ dieses Kalibers ein (z. B. Gal 5,12³⁰), um sowohl die Fremdmissionare³¹ als auch die Korinther selbst zu *blamieren*. Darüber hinaus verstand er sich auf nicht-sarkastisches Beschämen.

Sarkastisches Beschämen der Eindringlinge und der Korinther

(a) 2 Kor 10,12a: »Wir wagen nicht, [...] uns zu vergleichen mit einigen von denen, die sich selbst empfehlen.« Quintilian zufolge (Inst. 11,1,15-17.21-22) ruft Selbstruhm mitleidiges Lächeln, Unwillen und Hass in anderen hervor. »Überlasst es deshalb anderen, uns zu preisen.« Unkodiert lautet die Paulusstelle: Ich wage nicht, mit Verachtungswürdigen mich zu vergleichen. – (b) In 2 Kor 10,12b belächelt Paulus an den Eindringlingen, dass sie keinen anderen Maßstab als sich selbst anlegen, wenn sie sich messen. Nur Schildbürger sind dazu fähig.³² – (c) 2 Kor 12,11b: »Ich war den Superaposteln in nichts unterlegen, obwohl ich ein Nichts bin.« Wenn ein Nichts einem Etwas nicht unterliegt, dann ist das Etwas, und sei es ein Super-Etwas, selbst ein Nichts! Ähnlich beleidigt Cicero die Catilina-Mannen als Nichtsnutze.³³ – (d) In 2 Kor 12,16 übertreibt der Begriff »überbelasten« (καταβαρέω) sarkastisch: Paulus belastete die Korinther nicht über Gebühr, da er *nichts* von ihnen annahm. – (e) In 2 Kor 11,19-20 tönt er nicht sarkastisch: »Ihr gebt euch gerne mit Narren (den Fremdmissionaren, V. 18) ab, obwohl ihr selbst weise seid (wie ihr denkt.³⁴ Doch in Wahrheit seid ihr Narren), denn ihr nehmt es hin, wenn jemand euch zum Sklaven degradiert, (euer Geld) verschlingt, das Ruder übernimmt, seine Nase hochträgt und euch ins Gesicht schlägt.« Vers 11,21 fügt den ironisch-sarkastischen Kommentar hinzu: »Zu meiner Schande, muss ich sagen, waren wir dazu zu schwach!«³⁵ –

27. Vgl. 12,1-7. 11-13; 5,12; 13,3.

28. Z. B. Athanasius, *Orationes tres contra Arianos* 26,376,3; Johannes Chrysostomus, *In epistulam ad Ephesios* 62,46,56. – Dasselbe gilt für Paulus' Neuschöpfung »Falschapostel« (ψευδαπόστολος), die bereitwillig von Späteren aufgegriffen wurde, beispielsweise von Justin, *Dialog* 35,3,7, und Pseudo-Clemens, *Homiliae* 16,21,4,2.

29. σαρκάζω (*sarkázo*) = wie Wolfshunde Fleisch (σάρξ) reißen.

30. Vgl. einen ähnlichen Witz bei Quintilian, *Inst.* 5,12,21: Die kastrierten Kybelepriester halten keine Waffen in den Händen, nur Tamburine.

31. 2 Kor 11,13-15; 10,12; 12,11.

32. Paulus kontert hier den gegnerischen Vorwurf, er empfehle sich selbst und könne keine Empfehlungsbriefe Dritter beibringen (vgl. 2,17c-3,6). Angriff ist eine gute Verteidigung, scheint er in 10,12b zu denken.

33. Gegen Catilina 2,11: »nequitia«.

34. Vgl. 1 Kor 1-3, bes. 3,18.

35. Ironie: a) Natürlich gereichte es Paulus zur *Ehre*, dass er nicht schlug and verschlang. b) Paulus tut hier so, als hätte er gerne Geld verschlungen oder geschlagen, als ob nur seine Schwäche ihn abgehalten hätte. Natürlich wollte er nichts dergleichen. c) »Zu schwach« ist schlagfertig, denn »Paulus ist schwach« lautete eine der korinthischen

(f) Auch 11,1b beißt sarkastisch zu: Paulus vertraut, dass die Korinther seine Narretei (des Selbstruhms) tolerieren werden, denn (V. 2-4) sie begrüßen auch freudig eine satanische Schlange, die sie von ihrer Integrität und dem wahren Evangelium weglockt. Mit anderen Worten, die Korinther werden Paulus' Narretei goutieren, weil sie für alle möglichen Dummheiten offen sind, mithin selbst Narren sind. – 11,16c steht parallel zu 11,1b: »Niemand halte mich für einen Narren; wenn ihr es aber doch tut (was wahrscheinlich ist, weil ihr selbst Toren seid), dann nehmt mich als Narren an, damit auch ich ein wenig prahlen kann.« – (g) 11,7-11: Der Apostel demütigte sich selbst, als er »andere Gemeinden (ihres Geldes) beraubte (συλλάω übertreibt sarkastisch) und Unterhalt von ihnen annahm, um euch zu dienen. Und als ich bei euch war und Mangel litt, belastete ich niemanden, denn die aus Makedonien angereisten Freunde stillten meine Bedürfnisse. So verzichtete ich und werde weiter darauf verzichten, euch in irgendeiner Weise zu belasten.« Dieser »Verzicht« verletzte jeden Gastgeberstolz in der gastfreundlichen Mittelmeerkultur. Bereits in 1 Kor 9 musste Paulus sein beleidigendes Verhalten erklären; jetzt reibt er neues Salz in die alte Wunde. Die Formulierung schlägt sarkastisch-ironisch zu, da sie so tönt, als hätte Paulus den Korinthern einen Gefallen getan, als er sie »nicht belastete«. ³⁶ In Wahrheit wollten die Korinther »belastet« werden, um ihr Gastgebergesicht zu wahren. – 12,13: »In welcher Hinsicht kamt ihr gegenüber den anderen Kirchen zu kurz – außer in der, dass ich euch nicht belastete? Vergebt mir diesen Fehltritt!« Die Begriffe »belasten« und »Fehltritt« sind wiederum ironisch-sarkastisch: (aa) Die Korinther kamen in der Tat »zu kurz«, denn Paulus nahm keinen Unterhalt von ihnen an. Dies beschämte sie in der Gastgeberehre. (bb) Paulus hatte in der Tat allen Grund, seine Gastgeber um Verzeihung für sein Kränken zu bitten. Aber seine Reue war ein Witz: Er hielt nicht wirklich seinen »Verzicht« auf korinthische Hilfe für falsch (siehe 11,9 am Ende).

Nicht-sarkastisches Beschämen der Korinther

(a) 12,14-15: Paulus beschämt die Korinther, die mit dem auf Reziprozität angelegten und gesicht-wahrenden *Do-ut-des*-Prinzip aufwuchsen. Er legt den Finger darauf, dass er als Vater zum Nutzen der korinthischen Kinder *alles aufgibt, ohne materielle Dinge zurückzuerwarten* (lediglich auf mehr Liebe hofft er: 12,15c). – (b) 11,7.11: »Ich demütigte mich selbst, damit ihr erhöht werdet«, und dies aus »Liebe« zu euch. Quintilian bespricht Prozesse von Vätern, die innig mit ihren Söhnen sich verbunden fühlen, aber von diesen verletzt wurden. Er rät ihnen, im Gericht die Zuneigung zu den Söhnen herauszukehren. »Das einzige Mittel, Abscheu (bei den Richtern) für die Söhne zu wecken, ist erkennen zu lassen, dass man sie noch immer liebt« (Inst. 6,2,14). Herzenswärme zu zeigen, bedeutet in diesem Fall, die Übeltäter zu beschämen. – (c) 13,7: Paulus strebt danach, »dass ihr nichts Falsches tut, nicht, dass wir respektabel erscheinen, sondern, dass ihr das Rechte tut, wir aber wie Ver-

Vorwürfe gegen den Apostel (z. B. 10,1-2.10-11; 12,10; 13,3-4). Hier erweist sich sein Fehler als tugendhafte Stärke!

36. ἀβάρης. Der Ausdruck οὐ κατενάγκησα οὐδενός bedeutet wörtlich: »Ich wurde gegenüber niemandem völlig gefühllos und träge«, d. h., »ich habe mich niemandem gegenüber als Bully aufgeführt«.

sager dastehen.« In der Tat kümmert sich Paulus wenig darum, was andere über ihn denken (1 Kor 4,3-5). Deshalb ist seine Formulierung nicht ironisch-sarkastisch. Dennoch beschämt sie. – (d) 13,9: »Wir freuen uns, wenn *wir* schwach sind und *ihr* stark.« Dies ist ebenfalls nicht sarkastisch gemeint, denn Paulus rechnet sich als Tugend an, »schwach« zu sein, damit Christus in ihm erstarken kann. Auch ist er ehrlich darauf aus, seine Korinther gedeihen zu sehen. Andererseits gilt: Wenn Christus in ihm erstarkt, ist *er* stark; wenn die Korinther aufgrund eigener Qualitäten meinen, stark zu sein, sind *sie* schwach. Diese Dialektik schwingt stillschweigend zwischen den Zeilen von 13,9 mit, so dass sich eine ironische Prise auf den Satz legt, ohne ihn freilich zum Sarkasmus zu würzen. – (e) 4,10.12: Da wir »Jesu Tod auf eigenen Leibe mit uns herumtragen«, »wirkt der *Tod* in *uns*, aber das *Leben* in *euch*«. – (f) 4,15: »alles (geschieht) um euretwillen.«

Alle genannten Winke, oft antithetisch formuliert, zielen darauf, die Korinther fühlen zu lassen, dass sie es dem Apostel schulden, den Konflikt zu seinen Gunsten beizulegen. Cicero rief mit ähnlichen Formulierungen der Hörerschaft ihr Obligo ins Gedächtnis: »Denkt nicht an *meine* Rettung, nur an *euch* und *eure* Kinder. Wenn in meinem Konsulat *ich* allen möglichen [...] Schmerz erleiden muss, will ich [...] willig ihn auf mich nehmen, solange *ihr* [...] Ehre und Rettung durch *meine* Mühen erfährt.«³⁷ »Ich selbst ertrug [...] viel and heilte viel durch meinen Schmerz, während euch nur Angst ergriff.«³⁸ »*Ich* entriss *euch* [...] dem schlimmsten Massaker [...]; welches Schicksal immer auf *mich allein* wartet, es muss ertragen werden.«³⁹ »Denkt an *euch selbst*, [...] rettet *euch selbst*, und schont nicht weiter *mich* und denkt nicht weiter an *mich* [...] Sollte irgend etwas passieren, werde *ich* ruhig und gesammelt sterben [...] dass sie alle zusammen mit *euch* gerettet werden, selbst wenn irgendeine Gewalt *mich* niederdrücken sollte.«⁴⁰ »Das Wohl der *Gesellschaft* ist wichtiger als die Sorge um die Gefahren für *meine* Person.«⁴¹ Ich »rettete all dies, indem ich die Gefahr allein auf mich nahm.«⁴² Cicero ist Subjekt dieses Satzes, nicht eine Christusfigur! – Ein Auditorium, das mit dem Einflüstern schlechten Gewissens

37. Gegen Catil. 4,1: »Obliti salutis meae de vobis ac de vestres liberis cogitate. Mihi si haec condicio consulatus data est, ut omnes acerbitates, omnes dolores cruciatusque perferrem, feram non solum fortiter, verum etiam libenter, dum modo meis laboribus vobis populoque Romano dignitas salusque pariatur.«
38. 4,2: »Multa pertuli, multa concessi, multa meo quodam dolore in vestro timore sanavi.«
39. 4,2: »[...] ut vos populumque Romanum ex caede miserrima [...] eriperem, quaecumque mihi uni proponetur fortuna, subeat.«
40. 4,3: »Consulite vobis [...] conservate vos [...] mihi parcere ac de me cogitare desinite [...] si quid obtigerit, aequo animo paratoque moriar [...] uti salvi sint vobiscum omnes, etiamsi me vis aliqua oppresserit.«
41. 4,9: »[...] meorum periculorum rationes utilitas rei publicae vincat.«
42. 4,23: (Cicero) »qui haec omnia suo solius periculo conservavit.« – Andere Passagen in diesen Reden folgen derselben Marschrichtung. 2,15: »est mihi tanti [...] huius invidiae falsae atque iniquae tempestatem subire, dum modo a vobis huius horribilis belli ac nefarii periculum depellatur«; 4,18: »non ad vitam suam, sed ad salutem vestram«; 4,19: »habetis ducem memorem vestri, oblitum sui, quae non semper facultas datur.«

dem Redner verpflichtet wird, ist leichter zu steuern. Williger öffnet es sich den Wünschen des Sprechers. Paulus wusste dies ebenso wie Cicero.

(g) In 2 Kor 8-9 gestaltet Paulus seinen Spendenauftrag so, dass die Korinther ihr Gesicht vor den Makedoniern und den beiden Gemeindegessandten verlieren würden, wenn sie nicht tief in die Taschen griffen: 9,2-4 (κατασχύνω!). – (h) 8,7: Da sie durch »Glaube, Rede und Erkenntnis« so herausragen, wie sie vorgeben, verspielen sie ihr Ansehen, wenn sie »nicht auch in diesem Liebeswerk sich hervortäten«.

2. Ist aggressive Sprache gewalttätig?

Kann all dies »Gewalt« genannt werden? Sarkasmus kann erfrischen und unterhaltsam sein, selbst für den, der gebissen wird. Aber üben die Invektiven von 11,13-15 Gewalt aus (Hexereivorwurf: »Satansdiener, maskiert als Apostel«)? Quintilian kreidet rüdes Beleidigen (*inhumane convicior*) als rhetorischen Fehler an (*vitium*).⁴³ Eltern möchten ihre Kinder in diesem Debattierstil nicht unterwiesen wissen; doch wird er in der Bibel vorexerziert! Rechtstexte helfen einzuschätzen, ob derartige Invektiven in der Antike als gewalttätig galten oder nicht.

Das Wort »iniuria« bedeutete allgemein »Vergehen«⁴⁴ oder speziell »Ehrverletzen«.⁴⁵ Dieser Zweitsinn fächerte sich nochmals auf. Pseudo-Paulus (spätes 3. Jh. n. Chr.) beispielsweise hielt fest: »Wir erleiden *iniuria* entweder am physischen Körper oder außerhalb desselben [...] außerhalb des physischen Körpers durch öffentliche Invektiven (*conviciis*) und *libelli famosi*.«⁴⁶ Physische Gewalt und verbales Kränken wurden als vergleichbar wahrgenommen; beledi-

43. Inst. 3,8,69. Mit einem »convicium« (Spottrede, Invektiven) macht sich der Redner unbeliebt (6,2,16). Andererseits erlaubt Quintilian in 6,3,28 wenigstens manchmal (*nonnumquam*), den Gegner vor Gericht auf dem Forum zu beschimpfen, ohne aber das »nonnumquam« zu spezifizieren. Er wiederholt nur, dass der Affront wie ein Bumerang mehr den ausfälligen Redner als den Opponenten beschämen könnte.
44. »In-iuria wird alles genannt, was nicht dem Gesetz gemäß geschieht,« (*iniuria dicitur omne quod non iure fit*; Institutiones Iustiniani 4,4, pr.).
45. Inst. Iust. 4,4, pr. (»contumelia«, mangelnder Respekt für jemanden anders); Digesta 47,10; Codex Iustinianus 9,35; M. Kaser, Das Römische Privatrecht Bd. 1, 1955, 21-22, 139-140, 520-522.
46. (a) Sententiae 5,4,1, p.185 ed. Liebs [1993]. Siehe auch 5,4,16, p.187 (die Würde einer Person wird durch ein öffentlich gesungenes Schmählid [*canticum*] befleckt; auch dieses ist »iniuria«); Inst. Iust. 4,4,1 (»iniuria« als öffentlich geäußerte Verbalinvektiven und Spott [*convicium*] oder als Schmähschrift oder -gedicht [*ad infamiam alicuius libellum aut carmen*]); Cod. Iust. 9,35,5 (»convicium« als »iniuriosum«; 290 n. Chr.); 9,35,9-10 (es ist bereits eine »iniuria«, einen Freien »Sklave« zu nennen; 294 n. Chr.). (b) »Inuria« als physische Gewalt schließlich wird verhandelt z. B. in Inst. Iust. 4,4,1.6-9.11; Ulpian (»wenn jemand einen anderen im Theater oder auf dem Forum schlägt oder verwundet, begeht er eine schreckliche *inuria*«, [*si in theatro vel in foro caedit et*

gende Worte und gebrochene Rippen nebeneinander betrachtet (*Lege duodecim tabularum de famosis carminibus, membris ruptis et ossibus fractis*).⁴⁷

Auch Quintilian vergleicht beide: Ein Redner muss oft unangenehme Dinge formulieren, die »unerträglich erscheinen, zum Beispiel wenn wir Kränkendes sagen, das schlimmer verletzt als ein tatsächlicher Schlag.«⁴⁸ Ziehen wir die rhetorische Amplifikation von dem Satz ab, bleibt, dass verbales Beleidigen wie eine physische Attacke schädigt. Es wird als der physischen Gewalt vergleichbar betrachtet. Analoges gilt für Senecas möglicherweise übertreibende Notiz, Sklaven hassten verbale Gewalt mehr als Prügel.⁴⁹ Wort-Gewalt und Schläge hielten sie für gleichermaßen schlimm.

Allein dass beide, physisches Schlagen und verbales Kränken, in einen Begriff (*iniuria*) gedrängt werden konnten, spricht Bände. Erst später dividierten die europäischen Sprachen auseinander. Im Englischen wurde das lateinische »iniuria« zu *injury*, während das deutsche »Injurie« nur den Verbalangriff abdeckt.

Im kaiserzeitlichen Rom wurden meist anonyme *libelli famosi* in politischen Kämpfen veröffentlicht, auch in persönlichen Fehden. Der Kaiser hielt nicht als einzige Zielscheibe dieser Schmähchriften her. Wer dergleichen Papiere verfasste und verbreitete, wurde mit Strafen bedroht, die im Laufe der Zeit verschärft wurden. Ulpian zufolge (erstes Viertel des 3. Jh. n. Chr.) verloren Schmähautoren ihr Recht, als Zeugen vor Gericht auszusagen,⁵⁰ oder sie wurden auf eine Insel verbannt.⁵¹ Im 4. Jahrhundert bedrohte sie die Todesstrafe; wer immer ein solches Papier in die Hände bekam, hatte es sofort zu zerreißen oder zu verbrennen.⁵² Freie und Sklaven wurden, so Ulpian, belohnt, wenn sie den Autor eines diffamierenden Textes denunzierten.⁵³

Glücklicherweise fielen bei den Invektiven von 2 Kor 10-13 keine Namen; glücklicherweise hätte ein römischer Richter nicht begriffen, was »Satansdiener« oder »maskiert als Christusapostel« bedeutete.⁵⁴ Sonst hätten die korin-

vulnerat [...] atrocem iniuriam facit]; Dig. 47,10,9 [Ulpian, 57 ad edictum]; Ps.-Paulus, Sent. 5,4,1, p.185 (Schläge und Vergewaltigung [*verberibus et illatione stupri*]).

47. Ps.-Paulus, Sent. 5,4,6, p.186. Die Formulierung erscheint unter der Überschrift *De Inuriis*. In den *Acta* der *Curia Iovis* von Simithu, CIL VIII 14683, werden die Vergehen des »maledicere« und der physischen Gewalt ebenfalls Seite an Seite verhandelt.
48. Inst. 6,2,23.
49. De constantia sapientis 5,1.
50. Dig. 47,10,5 (Ulpian, 56 ad edictum): »instabilis«.
51. Ps.-Paulus, Sent. 5,4,15, p.187 (wegen eines »carmen famosum« oder ähnlicher »cantica«); vgl. 5,4,11, p.186 (wegen »calumnia«, Schmähden, falschen Anklagen); 5,4,17, p.187.
52. Codex Iustinianus 9,36,1-2 (365 n. Chr.).
53. Dig. 47,10,5 (Ulpian, 56 ad edictum); siehe auch Codex Iustinianus 9,36,2,1 (365 n. Chr.); 9,35,3 (ermutigt wird zum Denunzieren von »iniuria«; 239 n. Chr.).
54. Die jüdische Sprachwelt dieser verbalen Aggressionen wird nicht nur von Mt 12 oder Jer 33,8 beleuchtet, sondern beispielsweise auch von den Qumranischen Hodajot 1 QH XII 7,10-14,16-17,20,22-23 (Anonymität der Gegner, Lügenpropheten, Agenten Belials, die die Tora verdrehen). Zu Gewalt und Apokalypik siehe P. Lampe, *La litté-*

tischen Fremdmissionare versucht sein können, Paulus anzuzeigen. Nicht dass 2 Kor 10-13 ein *libellus famosus* wäre! Die Rechtstexte veranschaulichen nur, dass Invektiven im allgemeinen als verwundend und gefährlich empfunden wurden; sie schädigten nicht nur Individuen, sondern das Allgemeinwohl (*publica utilitas*).⁵⁵ Mit anderen Worten, Verbalangriffe gingen nicht als Bagatellevorgänge durch; die Gewalt der Wörter wurde gefürchtet.⁵⁶ Λοιδογεῖν (Schmähen, Beschimpfen) vermochte selbst Geister zu vertreiben, berichtet Philostratus (*Vit. Apol.* 2,4.): Viele Menschen sprachen dem Verunglimpfen magische Kraft zu, insbesondere, wenn es als Fluchen daherkam. Der römische Epiker Lucanus, Zeitgenosse des Apostels Paulus, erzählt eine Geschichte von der Zauberin Erichtho die Hadesbewohner, Geheimnisse preiszugeben, indem sie den Fürsten der Unterwelt als »schlechtesten Richter der Welt« beschimpfte (*pessime mundi arbiter*).⁵⁷ Schmähverse auf Brautpaare in der Hochzeitsnacht oder auf Generäle im Triumphzug sollten apotropäische Kraft entfalten.⁵⁸ Kurz, Invektiven galten als Gewaltakte – und als gefährlich, egal, ob sie als magisch aufgeladen empfunden wurden oder nicht.

Freilich, die Antike definierte Gewalt anders als die westliche Moderne. Nach individualistischer Manier legen wir das Hauptaugenmerk auf die physischen und psychischen Schmerzen des individuellen Opfers, welche dieses beim Erleiden verbaler oder körperlicher Gewalt verspürt. In der Antike wurden die Akzente anders gesetzt. Sicher, wie gravierend eine physische Gewalttat einzuschätzen war, wurde auch daran bemessen, wie schlimm die körperliche Verletzung aussah. Blutete eine Wunde oder entstand nur ein blauer Fleck nach Knüppelschlägen (*si quis ab aliquo vulneratus fuerit vel fustibus caesus*)?⁵⁹ Ein für die Juristen⁶⁰ wichtigeres Kriterium jedoch lautete, ob die Gewalttat öffent-

ture apocalyptique, in: M. Arnold/J.-M. Prieur (Hg.), *Dieu est-il violent? La violence dans les représentations de Dieu*, 2005, 31-48.

55. Dig. 47,10,5 (Ulpian, 56 ad edictum).

56. Siehe auch 2 Kor 12,20: Paulus selbst fürchtet (φοβοῦμαι) »üble Nachrede« (καταλαλία) und »Verleumdern« (ψιθυρισμοί) – was ihn jedoch nicht daran hindert, in 11,13-15 aktiv zu schmähen.

57. Der Herr der Unterwelt scheint der Totengott zu sein; Lucanus 6,742-743. Siehe auch das Zwölf-Tafel-Gesetz, 8,1a, in dem »malum carmen incantare« wahrscheinlich auf magische Verwünschungen abhebt, nicht nur auf bloßes Verhöhnern und Schmähen.

58. Vgl. L. Bonfante, *Roman Triumphs and Etruscan Kings*, JRS 60, 1970, 65; S. Treggiari, *Roman Marriage*, 1991, 166.

59. Z. B. Inst. Iust. 4,4,9. Die medizinischen Parameter zum Bemessen der Schwere einer Verletzung waren rudimentär.

60. a) Zu physischer Gewalt siehe z. B. Dig. 47,10,9 (Ulpian, 57 ad edictum); Inst. Iust. 4,4,9. b) Zu verbaler Gewalt siehe die zahlreichen Belege für öffentliches (*publice*) Beschämen in den oben zitierten Texten; z. B. Ps.-Paulus, *Sent.* 5,4,16., p.187. Auch impliziert der Terminus »convicium« (Spottrede, Invektiven) selbst in der Regel eine anscheinlichere Zeugenrunde; vgl. Kaser, *Privatrecht*, 521.

lich geschah oder nicht, und fernerhin, wo in der Öffentlichkeit die Tat begangen wurde. Besonders kriminell war ein von Menschenmengen besuchter Ort wie das Theater oder Forum.⁶¹ Das bedeutet, das Schmerzhafte an einem körperlichen oder verbalen Gewaltakt war, das Gesicht zu verlieren! *Beschämt zu werden*, war das Schlimmste.

Dass vor allem *Honor* und *Shame* im Vordergrund standen, zeigt sich auch daran, dass (a) die Strafe für Beleidigen (*obprobrium* aut *quid contumeliose dicere*) härter ausfiel, wenn der Beschämte einen angesehenen Sozialstatus einnahm.⁶² (b) Komplementär dazu fiel der Ehrverlust umso geringer aus, je niedriger der Beschimpfende stand. Kinder, Sklaven und Hanswürste aus den Unterschichten genossen in der Regel die Narrenfreiheit, straflos sozial Höhere beleidigen zu können. Ihr Verunglimpfen empfand der gesellschaftlich Überlegene eher als unterhaltsam denn als ehrverletzend.⁶³ Verbale Gewalt tat nicht wirklich weh, solange der Beleidigende nicht sozial höher stand als sein Opfer – oder zumindest auf derselben Stufe rangierte. Sie verletzte hingegen, wenn sozial höher oder gleich Eingeschätzte verbal beschämten,⁶⁴ was im übrigen als schlechter Stil galt.⁶⁵

Was am meisten schmerzte, wurde nicht individualistisch in medizinischen and psychologischen Kategorien bemessen, sondern in der soziologischen von Ehre/Schande. Da sowohl physische als auch verbale Gewalt die Balance von *Honor* und *Shame* gefährdeten, veranschlagte das römische Recht beide zusammen. Während wir, wenn wir über Gewalt nachdenken, den Schutz des Individuums *als solches* in den Vordergrund stellen,⁶⁶ konzentrierten sich die Alten mehr auf den Schutz der *sozialen Beziehungen* des Individuums.

Zusammengefasst zielten Paulus' gewalttätige Invektiven (11,13-15; 10,12-15.16b.18; 12,11b; vgl. 11,3f.) darauf, die Fremdmissionare zu beschämen, das heißt, sie sozial zu isolieren und auszuschließen. Sein verleumderisches »Demaskieren« der Eindringlinge als verkleidete Satansagenten war nichts anderes als ein *Exorzismus* – nicht der Fremdmissionare, sondern der korinthischen Gemeinde. Aus paulinischer Sicht war sie reif, von dämonischen Elementen gereinigt zu werden.

61. Z. B. Dig. 47,10,9 (Ulpian, 57 ad edictum); Inst. Iust. 4,4,9.

62. Z. B. ILS 7212, col. ii, 26-28; Regeln des Begräbnisvereins von Diana und Antinous in Lanuvium.

63. Siehe z. B. Seneca, *De constantia sapientis* 11,3 (der Kinder lästerliches Reden vermag nicht wirklich einen Weisen zu beleidigen; je verachtenswürdiger ein Sklave ist, umso lockerer darf seine Zunge daherreden). Siehe weiter D'Arms, *Slaves*, bes. 172-175; London, *Empire*, 96; Peachin, *Friendship*, bes. 138-139.

64. Vgl. z. B. Seneca, *De constantia sapientis* 5,1.

65. Vgl. z. B. Gellius, *NA* 7,11,1; P. Oxy. XII 1406 (Edikt Caracallas).

66. »Ehre/Schande« stellt nur *eine* unserer vielen Kategorien dar, mit denen wir den psychischen Schmerz eines Individuums bemessen, das Opfer von Gewalt wurde.

Des Apostels Vorstoß führte, soweit wir erkennen können, zum Erfolg. Nach dem Tränenbrief 2 Kor 10-13 schwand der Einfluss der Eindringlinge dahin; sie traten von der korinthischen Bühne ab, ohne dass Paulus ihnen vergeben hätte. Der Versöhnungsbrief in 2 Kor 1-8⁶⁷ zeigt, dass die »Demaskierung« in 2 Kor 10-13 die Fremdmissionare der Macht beraubt hatte, die sie über die Korinther ausgeübt hatten. Wenn verunglimpfende Worte wie die von Kapitel 10-13 Rivalen zum Aufgeben zu zwingen vermochten, dann waren sie als gewaltsam einzustufen.

Paulus' Verdikt der Satansbesessenheit entwickelte sich in der frühen Kirche zur Standardinvektive für Häretiker, wie sie klassisch Cyprian formulierte und von vielen nachgeahmt wurde,⁶⁸ sogar noch von Hexenjägern nachreformatorischer Zeit.

67. Das literarkritische Seziermesser lässt sich beim 2 Kor nicht vermeiden, da die verschiedenen Textblöcke unterschiedliche Situationen spiegeln und deutlich im Stil voneinander abweichen. Hier ist nicht der Rahmen für ausführlicheres Diskutieren. Ich sehe eine Chronologie von drei Paulusbriefen, die ein Kompilator zum 2 Kor »zusammenklebte«. Chronologie: (a) Fremdmissionare dringen nach Korinth ein; gegen Paulus werden Anklagen erhoben. – (b) Paulus' erfolgloser zweiter Besuch in Korinth. – (c) *Der apologetische Tränenbrief*, der wenigstens in Teilen in Kap. 10-13 erhalten ist. – (d) Die Korinther ändern ihre Meinung und schwenken zurück auf Paulus' Seite; Titus überbringt dem Apostel die gute Nachricht. – (e) *Der Versöhnungsbrief*, der wenigstens in Teilen in Kap. 1-8 erhalten ist (ohne die unpaulinischen Verse 6,14-7,1 und mit den Versen 2,12-13, die ursprünglich zwischen 7,4 und 7,5 standen. Wird diese kleine Umstellung vorgenommen, gehen die verschiedenen Passagen des Briefes wesentlich glatter ineinander über. Das γὰρ in 7,5 (hier ein schwaches »aber«) ist δέ äquivalent wie in 10,12; 11,5 [v.l. δέ]; 1 Kor 10,1; Gal 1,11 [v.l. δέ]; 5,13 und Röm 1,18; 2,25; 5,7; 12,3; 14,5; vgl. den Grammatiker Trypho Alex., Fragm. 54, ed. v. Velsen, zu dieser gelegentlichen Gleichung). Die Verse 2,3-4,9; 7,8-12 schauen zurück auf 10-13; und das »wiederum« (πάλιν) in 3,1; 5,12 bezieht sich zurück auf das Prahlén in der Narrenrede von 10-13. Das »offenbar (geworden) sein« (πεφανερωσθαι) (griechisches Perfekt) am Ende von 5,11 blickt zurück auf den Sinneswandel der Korinther (s. o. in d), der, wie Paulus hofft, in der Gegenwart anhalten möge (deshalb das Perfekt). Nach 5,12c halten sich die Eindringlinge noch in der Stadt auf, aber ihr Einfluss schwand. Der Brief tönt wesentlich moderater als der Tränenbrief (10-13). Seine apologetischen Partien versuchen den korinthischen Sinneswandel zu stabilisieren (siehe 5,11c!). – (f) Ein *dritter Brief*, der (wie Kap. 8 im Versöhnungsbrief) das *Kollektenwerk* wiederbeleben soll und wenigstens in Teilen in Kap. 9 erhalten ist. – Zur Forschungsgeschichte siehe neuerlich z. B. E.-M. Becker, Schreiben und Verstehen, Neutestamentliche Entwürfe zur Theologie 4, 2002, 3-19. Ihre eigene Lösung (95-100) überzeugt jedoch nicht (z. B. wird der Aorist in 2,3-4 nicht ernst genommen, was im Lichte der Aoriste von 7,8-9 und des Präsens in 1,13a sich nicht empfiehlt. Zu 3,1; 5,12, die auf Kap. 10-13 zurückblicken, s. o.).
68. Siehe z. B. Cyprian, De Ecclesiae Unitate 3: »[diabolus] rapuit de ipsa ecclesia homines ...«, 17; Sententiae Episcoporum 1: »antistes diaboli«; etc.

3. Aggressive Sprache – ein hermeneutischer Anlauf

War Paulus ein mediterraner Hitzkopf, unwürdig der »Milde und Freundlichkeit Christi« (2 Kor 10,1)? Was ist zu seiner Verteidigung vorzubringen?

a) Paulus' Invektiven stellten eine *reaktive* Aggression dar, reagierend nicht nur auf Kränkungen, die er während seines zweiten Korinthusbesuchs hatte einstecken müssen, sondern auch auf das Herabsetzen seines Apostolats durch Rivalen, die die korinthische Gemeinde seinem Einfluss zu entwenden suchten. Er griff an, um zu *verteidigen*. Zweifellos⁶⁹ hätte er Quintilians Beobachtung unterschrieben, dass *Humanitas* die Oberhand gewinnt, wenn für Rivalität (*aemulatio*)⁷⁰ kein Anlass besteht.⁷¹

Darüber hinaus war Paulus' Aggression insofern *reaktiv*, als er von seinen Gegnern angestachelt wurde, starke Worte zu benutzen. Sie warfen ihm vor, schwach, milde, verachtenswert zu sein und deshalb die Kraft Christi nicht auszustrahlen.⁷² Sie drängten ihn auf diese Weise buchstäblich, eine kraftvolle Rede zu schwingen.

»Entschuldigt« all dies? Paulus verstand sich sehr wohl darauf, Gewalt zu erdulden, *ohne* zurückzuschlagen. Er erwähnt nicht-aggressives Reagieren auf erlittene Gewalt sogar mehrmals im Zweiten Korintherbrief, in den Katalogen seiner apostolischen Leiden.⁷³ Nur jetzt, da seine Autorität in der von ihm gegründeten Gemeinde untergraben wurde und sein Evangelium, eine Theologie des Kreuzes, abgelehnt zu werden drohte (11,4; 6,1), riss ihm der Geduldsfaden.⁷⁴

69. S. u. Punkt b).

70. Zur Rivalität zwischen Paulus und den Eindringlingen siehe 10,12; 11,12 und die gesamte Narrenrede (11,[5-12]17-21; 12,1-13).

71. Inst. 11,1,16.

72. 10,1-5.7.10-11.14-15; 11,5-6.21.30; 12,1.5.7.9-10.12; 13,2-5.9-10; 4,7-12; 6,5.8-10; 1,11-12; vgl. 11,1.16.

73. 4,8-16; 6,5.8-9; 7,5; 11,23-27.32; 12,10.

74. Die Korinther liefen seiner Ansicht nach Gefahr, die Gnade Gottes vergebens zu empfangen (6,1) und dem rechten Evangelium zu entsagen (11,4), wenn sie der *theologia gloriae* der Eindringlinge folgten. Diese Theologie sah Gottes Macht allein in charismatischen Machttaten am Werke und nicht in menschlicher Schwäche. Beide Faktoren, Paulus' persönliche Autorität und das wahre Evangelium, waren in seiner Vorstellung, wie es scheint, unlöslich verbunden; in der Tat vertrat er als einziger in seiner Zeit, soweit wir sehen, eine dezidierte *theologia crucis*. Mit anderen Worten, wenn er seinen Einfluss in Korinth verlöre, schlugen die Korinther zugleich das »Wort vom Kreuz« mitsamt allen Implikationen einer christlichen Kreuzesexistenz in den Wind; so schätzte er die Lage ein. Für ihn beschwor das Ablehnen seiner Autorität und damit auch einer *theologia crucis* eine Situation herauf, in der selbst verbale Aggression zum Verteidigen von beidem erlaubt war. Zu Paulus' *theologia crucis* siehe P. Lampe, Die Wirklichkeit als Bild, 2006, 88-90. 145-149.

b) Interessanterweise fühlte sich Paulus selbst nicht wohl in seiner Haut, als er im Zweiten Korintherbrief nach diffamierenden Worten griff. Aggressiv zu reden, entsprach nicht seinem üblichen Stil. Am Ende des Tränenbriefes rationalisiert er: »Ich schreibe diese Dinge aus der Ferne, damit, wenn ich komme, ich dann nicht streng sein und die Autorität aufbieten muss, die der Herr mir gab, um aufzubauen und nicht niederzureißen« (13,10; vgl. 10,8). Ganz wohl war ihm nicht mit dem Knüppel in der Hand und den Beulen, die er möglicherweise schlug. Später, im Versöhnungsbrief, nennt er deutlich den *konstruktiven* Effekt der starken Worte des Tränenbriefes; es tönt fast, als wolle er sich entlasten: »Selbst wenn ich euch mit meinem Brief betrübte, bereue ich es nicht. Wenn es mir auch *eine Weile leid tat* – ich sehe ja, dass dieser Brief euch, wenn auch nur für kurze Zeit, traurig stimmte –, so freue ich mich jetzt, allerdings nicht weil ihr betrübt wurdet, sondern weil die Trauer euch *zum Sinnesändern* führte. Denn es war eine *gottgewollte Traurigkeit*. So ist euch durch uns *kein Schaden* erwachsen (wie er insgeheim fürchtete). Die gottgewollte Trauer verursacht nämlich Sinnesänderung *zum Heil*, was nicht bereut zu werden braucht [...] Wie groß war doch der Eifer, zu dem euch die gottgewollte Traurigkeit führte, wie aufrichtig eure Entschuldigung, [...] wie wirksam eure Anstrengung [...] Wenn ich euch also schrieb, tat ich es nicht, um zu treffen [...], auch nicht, um demjenigen Recht zu verschaffen, der Unrecht erlitten hatte (= Paulus selbst beim zweiten Korinthusbesuch), sondern ich tat es, damit euer Eifer [...] sichtbar würde vor Gott.« (7,8-12).⁷⁵ Indem Paulus für seine Verbalaggression einen *konstruktiven* Charakter beansprucht und versichert, dass er sie nicht bereue, zeigt er indirekt, dass ihn das schlechte Gewissen plagte, nach so starken Worten vorher gegriffen zu haben.⁷⁶ Er wusste nur allzu gut, dass der »Milde Christi« (10,1) menschliche Freundlichkeit entsprechen soll, nicht verbaler Krieg. »Friede«, »Liebe« und »Versöhnung« lauten entsprechend die Schlüsselwörter in 13,11; 2,8; 5,18-20.

c) Freilich, Paulus war auch von der Notwendigkeit überzeugt, manchmal gewaltsam zur Raison zu bringen, wenn alle anderen Methoden nicht zum Erfolg führen. Bevor er seine Injurien der Kapitel 10-13 schleuderte, hatte er vergeblich versucht, die Korinther in weniger gewalttätiger Weise zurückzugewinnen.⁷⁷ Aber dieser Versuch schlug fehl, so dass er einen aggressiveren Schreibstil für das einzige verbleibende Mittel hielt.

75. Paulus hält gar das apostolische Niederreißen von 10,3-5 für konstruktiv, da es Raum schaffe für »Gotteserkenntnis« und »Christusgehorsam«. Und in 1,15 erwartet er, dass seine schmerzenden und strengen Maßnahmen (vgl. 13,2-3; 2,1-2) während seines nächsten Besuches als »Gnade« wirken werden.

76. Vgl. auch 10,9.

77. Während seines zweiten Korinthusbesuches (vgl. 2,1,5-10; 7,12; 12,21; 13,1-2) hatte Paulus persönlich versucht, seinen Konflikt mit den Korinthern in gewaltloser, »schwacher« Weise beizulegen. Die Initiative schlug fehl, so dass er sich gezwungen

Cicero formuliert ähnlich, dass aggressive Strenge konstruktiv sein und deshalb als letztes Instrument dienen könne, das manchmal in die Hand genommen werden müsse, obwohl Milde im allgemeinen einen höheren Wert besitze: »Was abgehauen werden muss, werde ich aus Furcht, dass es die *Gesellschaft* ruiniert, nicht weiter halten«; die Strenge dient dem Allgemeinwohl.⁷⁸ »Hier ist kein Platz für Milde mehr, die Sache nötigt zur Strenge.«⁷⁹ »Wer ist milder als ich? [...] Ich werde streng und stürmend auftreten [...] Wir werden als barmherzig angesehen werden, wenn wir mit aller Härte gegen diese (böartigen) Leute vorgehen [...] Wollten wir nachgiebiger handeln, handelten wir uns zwingend den Ruf ein, höchst grausam zu sein, denn das Land und die Bürger gingen unter!«⁸⁰

Stellt des Apostels verbale Gewalt die *ultima ratio* dar? Vielleicht – als allerletzte Zuflucht, aus paulinischer Perspektive sicherlich nicht als erste Wahl. Ob sie für *uns* zur Wahl steht, ist in diesem Rahmen nicht zu diskutieren;⁸¹ bei allen hermeneutischen Anläufen wird jedoch abweichend vom antiken Empfinden, das vom *honor/shame*-Schema geleitet war, sauber zu scheiden sein zwischen Verbalgewalt, die aus der Feder fließt, und blutverströmender Schwertgewalt.

sah, den aggressiven Brief von 2 Kor 10-13 aufzusetzen, mit dem er das Ziel, die Korinther zurückzugewinnen, tatsächlich erreichte.

78. Gegen Catilina 2,11: »*quae resecanda erunt, non patiar ad perniciem civitatis manere.*«

79. 2,6: »*non est iam lenitati locus, severitatem res ipsa flagitat.*«

80. 4,11-12. Vgl. dieselbe Idee in 4,13.

81. Zu den Entscheidungskriterien siehe Lampe, *Wirklichkeit*, 167-179. 188-189.